

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gralls-Beilage „Der Sonntags-Gast.“
Verkaufspreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 J. außerhalb desselben M. 1.10.



Einkaufspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 31.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 25. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

Das Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr ist nachgenannten Personen verliehen worden: Dem Sattler Johann Braun, dem Weber Michael Braun, dem Kaufmann Karl Wilhelm Zug, dem Stricker Johann Jakob Wurster, sämtlich in Altensteig; dem Maurer Johannes Helber in Heiterbach, dem Maurer Jakob Friedrich Reiffelber, dem Wagner Christian Friedrich Koller, dem Wagner Mathias Scham, sämtlich in Wildberg.

Das diesjährige Musterungs-Geschäft im Bezirk Freudenstadt findet statt am 7. März in Dornstetten, am 8. März in Freudenstadt, am 9. März in Kollerbach, am 10. März in Baiersbrunn, am 11. März in Freudenstadt und am 13. März die Lösung in Freudenstadt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. Febr. Eine Reihe von Wahlen wird für gültig erklärt. — Es folgt die Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend Aenderung der Zivilprozessordnung und der Strafprozessordnung, sowie die Bestrafung falscher, unedlicher Aussagen. — Abg. Rintelen beantragte Ueberweisung der Vorlage an eine Justizkommission. — Abg. Salisch hält eine Ueberweisung für überflüssig. — Abg. Basser mann kann ein Bedürfnis für die Vorlage nicht anerkennen. Ueber die Vorteile des Boreids und Racheids in Hinsicht auf die angustrebende Verminderung der Meineide gehen die Meinungen der Juristen auseinander. Vielfach hänge es von der Individualität des Ausagenden ab, ob der Boreid oder der Racheid mehr auf ihn einwirke. Der Persönlichkeit des Richters bleibe immer viel überlassen. — Staatssekretär Rieberding führt aus, er sei mit dem Boreidner darin einverstanden, daß gegen die Vorlage manche formelle Bedenken geltend gemacht werden können. Für den Entschluß der verbündeten Regierungen, mit der Vorlage an das Haus heranzutreten, seien drei Punkte maßgebend gewesen. 1) der Umstand, daß in der Militärstrafprozessordnung an Stelle des Boreids der Racheid getreten; 2) konnte es den verbündeten Regierungen nicht zweifelhaft sein, daß die Anträge auf Abänderung der Vereidigung aus der Mitte des Hauses wiederkehren würden. Es würde aber nach der Auffassung des Volkes für die Bedeutung des Eides nachteilig sein, wenn diese Anträge immer wiederkehren, ohne erledigt zu werden; 3) haben sich die verbündeten Regierungen der Wahrnehmung nicht entziehen können, daß in voriger Session die Stimmung dahin gegangen ist, die gegenwärtigen Bestimmungen über den Racheid abzuhändern. Gegen die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission hat Redner nichts einzuwenden. Eine Ueberweisung in der Handhabung der Vereidigung sei nötig, falls sich die Regierung nicht mitschuldig machen wollte an der Unterschätzung der Eidesformel durch das Volk. Der Staatssekretär bittet, die Vorlage im Sinne der verbündeten Regierungen bald zu erledigen. — Abg. Ritzsch hofft, daß die Regierungen bei der Revision des Wahlgesetzes gleiches Entgegenkommen zeigen. Im übrigen scheine ihm der Boreid in religiöser Beziehung von größerem Gewicht zu sein, als der Racheid. — Abg. Müller-Schaumburg meint, daß der Racheid für die Richter mehr Gelegenheit biete, die Meineide zu verhindern, er stehe aber der Vorlage sympathisch gegenüber. Redner tritt für die Aufhebung des Zeugniszwangsverfahrens der Presse ein. — Abg. Herzfeld befürwortet, da auch in den bürgerlichen Parteien viele Atheisten sind die Anschließung des religiösen Elementes aus dem Eide. Von der Einführung des Racheides sei hauptsächlich eine Verminderung der Meineide erwartbar. In den politischen Prozessen spielen im Vorverfahren abgelegte falsche Boreide zuweilen eine verhängnisvolle Rolle, z. B. im Prozesse Kofmann. Den Zeugniszwang der Presse müsse man beseitigen. Die Meineide seien nicht nach der Schablone, sondern nach ihrer Erheblichkeit zu beurteilen. Die deutschen Richter setzten sich aus den Kreisen der Bourgeoisie zusammen; ihnen fehle das Verständnis für die beschlagen Klassen. — Vizepräsident Frege rügt den Angriff auf den Richterstand als unparlamentarisch. — Abg. Herzfeld weist schließlich auf die Mängel der heutigen Schwurgerichte hin. — Abg. Bernstorff-Lauenburg befand dem Boreid gegenüber die Heiligkeit des Eides. Man müsse der Regierung für die Einbringung der Vorlage dankbar sein. — Abg. Riff ist einverstanden mit der Ueberweisung der Vorlage an die Kommission. Er stehe der Vorlage sympathisch gegenüber; bedenklich seien aber die Masseneide. — Abg. Salisch weist nochmals auf die großen Vorteile der Vorlage hin und bekämpft die Bedenken hinsichtlich der Masseneide. — Hierauf wird die Vorlage an die 6. Kommission verwiesen. — Sodann vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr.

* Berlin, 21. Febr. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung bei dem Titel Staatssekretär. — Dazu liegt ein Antrag Beck-Roburg auf Entschädigung solcher Personen vor, welche mit Unrecht eine Unteruchungshaft erlitten haben. — Staats-

sekretär Rieberding führt aus, den Standpunkt Spanns habe die Justizverwaltung schon im vorigen Jahr leider erfolglos vertreten. — Abg. Koceren empfiehlt eine reichsgesetzliche Regelung der bedingten Beurteilung und weist auf die günstigen Erfahrungen in Belgien hin. Die bedingte Beurteilung sei nichts anderes als eine qualifizierte Verwarnung und müßte eigentlich jetzt schon den Gerichten zutreffen. Hierfür seien besonders die Laienrichter mit ihrem gesunden Urteil über praktische Verhältnisse geeignet. — Abg. Müller-Reinigen tritt gleichfalls für die bedingte Beurteilung ein, deren moralische, praktische und finanzielle Bedeutung jetzt wohl unbestritten sei. Redner geht näher auf das statistische Material ein, das die Einrichtung im Auslande schon jetzt bietet. In Belgien, Frankreich, England, Amerika und Norwegen habe man glänzende Erfahrungen gemacht. In Anbetracht der großen Ersparnisse müßte sich vielleicht auch der Finanzminister für die Sache erwärmen. Schließlich sei die Handhabung jugendlicher Verbrecher bei der erschreckend hohen Zahl der vorkommenden Fälle eine ganz ungenügende und revisionsbedürftige. Abgesehen von einigen Paradeanstalten genügen die Einrichtungen und Verordnungen durchaus nicht; die Reichsgesetzgebung müßte hier eingreifen. Die Strafmündigkeit müßte mit dem 14. Lebensjahr beginnen. — Staatssekretär Rieberding führt aus, er sei durchaus kein Gegner der bedingten Beurteilung und erkenne ihre Vorteile an. Gegenüber einer administrativen Regelung der Frage verdiene der Weg der Reichsgesetzgebung den Vorzug. — Abg. Gradnauer beschwert sich über die Auslegung der reichsgesetzlichen Bestimmungen in Sachsen, die durch die Polizeiverordnungen vielfach illusorisch gemacht würden, und bringt hierfür eine Reihe von Beispielen, namentlich aus den Entscheidungen des Oberlandesgerichts gegen die Verteiler sozialdemokratischer Wahlschlüßer. Alle diese Maßregeln richteten sich gegen die Sozialdemokratie. Was würde man mit einer solchen Unterminierung der Reichsgesetze erreichen? Der Erfolg sei nur eine Untergrabung der Autorität der Regierung. Redner berührt den Vöbtauer Fall. — Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Rueger führt aus: Ich halte die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Dresden, die mit meiner Zustimmung gefaßt wurde, für durchaus richtig. Das richterliche Urteil kann in diesem hohen Hause nicht angefochten werden. Ich habe für die Ausführungen des Boreidners aus diesem Grunde nur kalte Zurückweisung. (Sehr richtig! rechts.) Das Urteil des Gerichts in dieser Weise zu kritisieren, ist ein Mißbrauch der Redefreiheit. (Lebhafter Widerspruch; Unruhe links.) — Vizepräsident v. Frege bittet um Ruhe. — Rueger hält es für unmöglich, hier das Urteil eines Gerichts zu kritisieren. (Zurufe: Dann muß das Urteil anders ausfallen!) — Vizepräsident v. Frege erklärt, er dulde keine weitere Unterbrechungen. — Rueger schließt, wenn das Urteil als brutal bezeichnet werde, sei das ein Mißbrauch der Redefreiheit. — Auf eine Anregung des Abg. Basser mann erklärt Staatssekretär Rieberding, es sei eine Kommission berufen worden zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes zum Schutze der Bauhandwerker.

Vizepräsident v. Frege: Ich muß auf die Rede des Abg. Gradnauer zurückkommen. Nach dem stenographischen Bericht hat derselbe ein rechtskräftiges Urteil eine brutale Gewaltthat genannt. Dies ist unzulässig. Ich erteile daher dem Herrn Abgeordneten einen Ordnungszuruf; dagegen bemerke ich dem sächsischen Herrn Regierungsvorsteher, daß Mißbräuche der Redefreiheit nur von dieser Stelle zu rügen sind, wie dies hier geschehen ist. — Hierauf vertagt sich das Haus.

Tagespolitik.

„Dem Handel folgt die Flagge, dem Kaufmann der Soldat“, so hört man oft sagen. Die Zeitschrift des deutschen Flottenvereins bestreitet die Wahrheit dieses Satzes. Sie sagt: „Der Flagge folgt der Handel.“ Das heißt, der Handel kommt erst da vorwärts, wo die bewaffnete Hand ihm Bahn gebrochen hat: „Erst nach blutigem Ringen gelangte Rom zur Welt Herrschaft und damit zum Welthandel, nach erbitterten Kämpfen rissen Portugal, Spanien und schließlich England die Herrschaft auf dem Meere und damit den Welthandel an sich. Portugals, Spaniens, Hollands Macht verfiel, als hinter ihrem Handel nicht mehr eine starke Seemacht stand. Es ist also richtig, wenn man sagt, „der Handel folgt der Flagge.“ Am Anfang des 18. Jahrhunderts gab es in Ostende eine Gesellschaft von Kaufleuten, welche sich des Schutzes Kaisers Karls VI. erfreute, und deren Schiffe unter deutscher Flagge segelten. Die Gesellschaft zahlte nach 10jährigem Bestehen 33,33 Proz. Dividende. Diese Unternehmung verfiel, weil keine Flagge da war, welche die Schiffe schützen konnte vor der Mißgunst

der Seemächte. — Die glänzendsten Beispiele aber sind das Geschick der Hanse, welche nur so lange blühte, als die Kaufleute ihre Schiffe und damit ihren Handel auch mit bewehrter Hand decken konnten, und aus jüngster Zeit das Geschick Spaniens, welches seinem Segner unterlag, der auf der See stärker war. — Als Friedrich der Große die Kaufleute von Emden fragte, was er für ihren Handel und ihre Schifffahrt thun könne, antworteten sie, „daß sich Se. Majestät formidabel machen möchte zur See!“ „Fürchtbar machen zur See!“ das ist die Erkenntnis, welche sich immer mehr Bahn bricht im deutschen Volke. „Stark sein zur See“ ist zwingende Notwendigkeit geworden für das deutsche Reich, nachdem sein Handel Welthandel geworden ist mit einem jährlichen Umsatze von 9½ Milliarden, wovon 6½ Milliarden Seehandel.“

Die Vorgänge in Frankreich nehmen mit Recht noch immer die breite Aufmerksamkeit in Anspruch, denn das Land ist durch die schnelle Wahl eines neuen Präsidenten übercast und vor eine vollendete Thatfache gestellt worden. Und das war gut, denn dadurch wurde allen bonapartistischen und orleanistischen Fittlungen der Boden entzogen und das Land vor einer Erschütterung bewahrt. Aber die innere Ruhe ist in Frankreich, besonders in Paris, noch nicht zurückgekehrt; vielmehr haben die Nationalisten einen wütenden Kampf gegen den neuen Präsidenten Loubet eröffnet, dem sie den Vorwurf machen, ein „Panamist“ zu sein. Am Sonntag hielten die Bonapartisten eine allerdings nur von 700 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher die Redner gegen die Wahl Loubets Protest einlegten und eine Wahl des Präsidenten durch das Volk verlangten. Auch die neue Liga, „Das französische Vaterland“ will in einem Manifest gegen die Wahl protestieren, und in den Straßen der französischen Hauptstadt fanden während der letzten Abende mehrfache Kundgebungen gegen Loubet statt, die bei der Menge aber keinen Widerhall fanden und deshalb einfach verpufften. Besonders vor den Gebäuden der Zeitungsredaktionen kam es häufig zu Reibungen, ja zu Schlägereien.

England gewinnt immer. Auch der Tod des Präsidenten Faure kommt der englischen Politik gelegen. Die englische Stellung Frankreich gegenüber wird durch diesen neuen Schlag, der die französische Republik traf, nur noch mehr gefestigt. Englands Ansprüche werden wachsen. Frankreich wird in Fajshoda nicht die letzte große Schlappe erlitten haben. Die materielle Ueberlegenheit ist ohnedies auf englischer Seite. Ich glaube nicht, daß man auf dem Kontinent und besonders auch in Deutschland den Nachzug waschend würdigt, dessen das englische Weltreich in den letzten Jahrzehnten teilhaftig geworden ist. Seit Beginn der sechziger Jahre hat das Gebiet, welches dem Scepter der Königin Victoria unterworfen ist, sich um ein ganzes Drittel vermehrt. Damals belief es sich in runden Zahlen auf 8,600,000 Quadratmeilen; heute mißt es 11,500,000 Quadratmeilen; die Bevölkerung des Gesamtgebietes ist in der gleichen Zeitperiode von 282 Millionen auf 407 Millionen, oder wenn man Ägypten und den Sudan dazu nimmt, auf 420 Millionen gewachsen. Sie macht ungefähr den vierten Teil der Bevölkerung der gesamten Erde aus.

Trotz ihrer Riesenerfolge im Welthandel sind bei den Engländern kleinliche Anwandlungen häufig, wie soeben der englische Abg. Wanklyn durch eine Interpellation im Unterhause bewiesen hat. Der Gouverneur von Ceylon, West Ridgeway, hatte zu einer Fahrt nach England nicht einen englischen, sondern den norddeutschen Lloyd-Dampfer „Barbarossa“ benützt, besonders auch deshalb, weil er auf diesem seinen Hund mitnehmen durfte, was ein englisches Schiff nicht gestatten wollte. Nun verlangte der Abgeordnete Wanklyn, daß es dem Gouverneur von Ceylon amtlich verboten werde, zu seinen Reisen ausländische, d. h. deutsche Schiffe zu benutzen. Der Kolonialminister Chamberlain erwiderte kurz: „Ich glaube nicht, daß es meine Pflicht ist, Sir West Ridgeway in dieser Sache irgend eine Vorschrift zu machen. Aber da mein ehrenwerter Freund (der Interpellant) in dieser Sache interessiert ist, so kann ich ihm nur berichten, daß die englische Dampferlinie es abgelehnt hätte, ein wichtiges Mitglied des Gefolges des Gouverneurs, nämlich seinen Lieblingshund, an Bord zu nehmen.“ Damit war unter allgemeiner Heiterkeit der ernste Zweck der Interpellation des Abgeordneten Wanklyn vereitelt.

In England scheint man dem bevorstehenden Weltfrieden sehr wenig zu trauen. Wie nämlich aus London geschrieben wird, fährt man dort mit den maritimen Rüstungen nicht nur in dem Maßstabe wie bisher fort, sondern



diese werden noch beschleunigt und sollen eine neuerliche Erweiterung erfahren. Man spricht nämlich davon, daß schon demnächst in dem englischen Parlament zwei neue Bills, betr. der Vermehrung Flotte, eingebracht werden sollen. — Die Aussichten für die Wirksamkeit der Friedenskonferenz werden unter solchen Umständen immer geringer.

Alle norwegischen Zeitungen sprechen ebenso einstimmig wie die schwedischen und dänischen die Sorge und Enttäuschung der nordischen Völker über die Verfürgung des Jaren betr. die Kräftigung Finnlands aus und geben in ihren Artikeln dem Mitleid mit dem unglücklichen finnischen Volke Ausdruck. Die allgemeine Auffassung scheint zu sein, daß die Einladung zur Friedenskonferenz nicht mehr angenommen werden kann von den Nationen, welche die Freiheit schätzen.

Der Regierung der Ver. Staaten scheint es doch daran gelegen zu sein, mit Deutschland wieder in ein besseres Verhältnis zu kommen. Mr. Robert Porter, der im besonderen Auftrage des Präsidenten Mac Kinley eine Reise nach Deutschland unternommen hat, ist in Berlin eingetroffen. Er hatte bereits mehrere Konferenzen mit dem amerikanischen Botschafter und wird dieser Tage im Auswärtigen Amt empfangen werden. Der Zweck seines Hiererkommens ist die Beseitigung der handelspolitischen Differenzen, die sich in der letzten Zeit zwischen Deutschland und den Ver. Staaten entwickelt haben, sowie die Schaffung einer Grundlage für die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag. Mr. Porter hat dem Vernehmen nach weitgehende Vollmachten.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 24. Febr.** Se. Majestät unser König feiert morgen Samstag seinen 52. Geburtstag. In treuer Anhänglichkeit wird der für uns Württemberger bedeutungsvolle Tag nicht bloß im engeren Vaterlande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, überhaupt überall wo Schwaben wohnen, würdig begangen werden, denn wir Schwaben sind gewohnt, die Anhänglichkeit an unser angestammtes Herrscherhaus als eine selbstverständliche Tugend zu betrachten. Gerade im letzten Jahre, wo Freud und Leid in unserem Königshaus Einkehr hielt, hat sich das gute Verhältnis zwischen Fürst und Volk auf's schärfste geltend gemacht. Unser herzlichster Wunsch lautet an dem Geburtsfest unseres in Ehrfurcht geliebten Landesvaters: „**Heil und Segen dem Könige!**“

* Für Städte, welchen ein größerer Verkehr und Konsum nicht unerwünscht wäre, bietet sich derzeit Gelegenheit im Wettbewerb zu treten. Im „Schwäb. Merkur“ wird durch Rudolf Woffe in Stuttgart ein Fabrikterrein von etwa 30 000 Quadratmeter Land nahe einer Bahnstation gesucht.

* In der Gemeinde Salzfetten ist das Pföckige Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und einem Anbau des Zimmermanns Martin Raupp vollständig niedergebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt 2100 Mark. Der Abgebrannte ist in der Mobiliarversicherung, erleidet aber eine bedeutende Einbuße.

* **Reutlingen, 22. Febr.** Wegen des an Sägmühlbesitzer Weimer von Gomaringen verübten Raubankfalls war gestern die R. Staatsanwaltschaft Tübingen behufs Augenscheinnehmungen an Ort und Stelle, wo das geraubte Geld in der Nähe versteckt vorgefunden wurde. Die beschuldigte Maria Hirtlinger von hier hat nunmehr zugestanden, daß sie in Gemeinschaft mit den weiter verhafteten Schuhmacher Erath und H. Brandstetter den Weimer überfallen und, nachdem ihn Brandstetter mit einem Prügel niedergeschlagen hatte, beraubt haben.

* **Stuttgart, 22. Febr.** Die Regierung hat bei den

Landständen ein Gesetz eingebracht betr. Aufhebung der Dienstleistungen der Staatsbeamten einschließlich der Angehörigen des Landjägerkorps. Die Rückgabe der bisherigen Kauttionen erfolgt innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten des Gesetzes. Ein weiteres Gesetz gewährt den Lehrerinnen der höheren Mädchenschulen ständige Anstellung und Pensionsberechtigung.

* Das neue Biersteuergesetz enthält folgende wichtige Neuerungen: 1) das strikte Verbot aller Malzjurrogate und 2) eine neu geordnete Abstufung der Steuer, durch welche eine weitere Erleichterung der kleinen und mittleren und eine mäßige Höherbelastung der größten Bierbrauer herbeigeführt werden soll. In ersterer Hinsicht bestimmt der Gesetzentwurf: „Zur Bereitung von Bier dürfen statt Darre- oder Luftmalz Stoffe irgend welcher Art als Ertrag oder Zusatz nicht verwendet werden. Zur Bereitung von untergärigem Bier darf als Malz nur Gerstenmalz Verwendung finden. Wesentliche Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 3—10 000 Mk. geahndet. Uebrigens unterliegen die noch vorhandenen Jutzag- oder Ertragstoffe der Einziehung. Strafbar ist auch schon, wenn Stoffe, deren Verwendung verboten ist, in irgend eine unter Steuerkontrolle stehende Käumlichkeit eingebracht worden sind.“ Was den zweiten Hauptpunkt des Gesetzentwurfes anbetrifft, so lautet der Vorschlag über die veränderte Abstufung der Malzsteuer wie folgt: „Der Steuerfuß wird durch das Finanzgesetz bestimmt. Die Steuer beträgt von der in einer Brauerei in einem Rechnungsjahr verwendeten Malzmenge für die ersten 500 Doppelzentner 80%, für die folgenden 1000 Doppelzentner 100%, für die folgenden 6000 Dtzr. 110%, für den Rest 120%. Mehrere in einer Hand befindliche, innerhalb einer Entfernung von 20 Kilometern von einander gelegenen Brauereien werden als eine angesehen. Für Herstellung des „Hausbrunn“ beträgt die Steuer für die ersten 5 Dtzr. Malz 25% des Steuerfußes. Die Verjährung der Steuer tritt in drei Jahren ein.“ Die praktische Wirkung der vorgeschlagenen Aenderung ist folgende: Bisher zahlte man für 50—500 Dtzr. in Württemberg pro Dtzr. 9 Mk., künftig nur 8 Mk., vorausgesetzt natürlich, daß die Stände den Regierungsentwurf aufheben. Bei 750 Dtzr. zahlt jetzt 9.20 Mk., künftig 8.66 Mk., bei 1000 Dtzr. 9.50 Mk., später 9 Mk., bei 1750 heute 10 Mk., künftig 9.20 Mk. Bei 2500 Dtzr. zahlt man noch wie vor 10 Mk. pr. Dtzr. Von hier ab setzt die Progression rascher und kräftiger ein und endigt bei 40 000 Dtzr. mit einem Satze von 11.75 Mk. pro Dtzr. in einem Gesamtbetrag der Steuer von 470 000 Mark. Bisher hätte die Steigerung bei dem Satze von 11.89 Mk. auf und ein solcher Großbrauer brauchte also nur 427 500 Mk. zu erlegen. Gegen Baden und Bayern sind aber die württembergischen Großbrauer gleichwohl noch im Vorteil. Sie bezahlen im Höchstbetrage nach dem neuen Satz 10 000 Mk. weniger als in Baden und 27 500 Mark weniger als in Bayern.

* **Ehlingen, 21. Febr.** Der Inhaber des elektrotechnischen Geschäfts C. E. Fein hier, Edgar Fein, ist seit ca. acht Tagen unter Zurücklassung einer bedeutenden Schuldenlast von hier verschwunden. Ueber das Geschäft, das sich einer bedeutenden Kundschaft erfreute, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

* **Gerabrann, 22. Febr.** Ein jugendlicher Verbrecher. Der 15jährige Lehrling des Schreinermeisters Volterlein in Gögstatt stahl seinem Lehrherrn vor einiger Zeit einen Hundertmarkschein. Der Bestohlene bezichtigte nun eine Frau, gegen welche auch schon in dieser Sache das Strafverfahren eingeleitet und die Haussuchung vorgenommen war. Doch die Unschuld sollte noch vor dem Richterspruch an den Tag kommen. In Kirchberg kaufte nämlich der junge Dieb eine Uhr mit Kette, wobei er den Hundertmarkschein wechseln ließ, was endlich zu seiner Entdeckung führte. Der Verhaftung und der irdischen Strafe entzog er sich durch Erhängen.

Lebenskrisen.

(Fortsetzung.)

Es war gegen Mittag, als er dort anlangte. Die Augustsonne brannte heiß vom Himmel hernieder, der ganze Ort war wie ausgestorben und schien Siesta zu halten. Er fand das Haus des Konzilsrats leer, nur Julia schlieferte geräuschvoll in der Küche. Er fragte nach der Herrschaft und nachdem er erfahren, daß der Hausherr nebst Lisa abwesend, die Madame aber im Garten sei, ging er hin, um sie aufzusuchen.

Frau Ursula saß in der schattigen Weinlaube, schnitt Bohnen und war ganz in ihre Arbeit vertieft. Sie blickte erst auf, als Harter vor ihr stand und sie mit einem herzlichen „Guten Tag, Tantechen.“ begrüßte.

Eine Sekunde starrte sie ihn an, wie zu Tode erschrocken, sie entsetzte sich über sein Aussehen. Aber sie sah sie schnell, setzte ihre Schüssel auf den Tisch und reichte ihm beide Hände entgegen.

„Doktor, Doktor — Sie Lieber, Bester! Endlich, endlich kehren Sie wieder!“ rief sie mit unterdrücktem Weinen. „Nun dürfen Sie nicht wieder fort, nun müssen Sie bei uns bleiben!“

„Vorläufig noch nicht,“ erwiderte er ernst. „Meine Kranten in Bialowo halten mich fest, obgleich ich nur noch mit halber Kraft arbeite. Ich kann aber die Unglücklichen nicht verlassen, die in mir ihren einzigen Retter sehen!“

Frau Ursula blickte ihn mit schmerzlicher Bewegung an. So hatte ihr lieber Doktor noch niemals ausgesehen. Alle Frische war dahin, er war so bleich, als wäre kein Tropfen Blut mehr in ihm vorhanden.

„Aber Sie bedürfen der Erholung,“ sagte sie eifrig. „Sie sehen krank, erschöpft, überbürdet aus! Sie müssen auch an sich denken, denn schwere Arbeit vereint mit Sorge hat Ihre Jugendkraft gebrochen. Sie sind mehr als krank,

Doktorchen. Ich sehe Sie an, bleiben Sie hier, gehen Sie nicht wieder fort. Ich will Sie gesund pflegen! So, gewiß — wie eine barmherzige Schwester — und wenn Sie nur erst wieder daheim sind, dann soll schon alles wieder gut werden!“

Sie drückte ihm bewegt die Hand.

„Das hoffe ich, Tante Ursula! Eine kurze Zeit muß ich aber noch auf meinem Posten ausharren — ich kann es wirklich nicht ändern. Doch jetzt wollen wir von etwas anderem reden, nicht wahr? Ich kam her, um mich nach Ihrem Ergehen zu erkundigen. Was macht der Gemahl? Wie geht es Fräulein Lisa? Ist etwas Neues in unserer guten Stadt passiert?“

„Je nun, mein Mann ist munter, Gott sei Dank. Und was Lisa anbetrifft, so kann ich über ihre Gesundheit nicht klagen, wiewohl sie jetzt immer wie eine Wetterfahne ist. Einmal so und ein andermal so — und alle Tage anders. Möchte wirklich wissen, wann das Mädel einmal gesünder wird. Na, kommt Zeit, kommt Rat — man muß die Hoffnung nicht sinken lassen.“

Nun entstand eine Pause. Frau Ursula hatte ihre Schüssel mit Bohnen wieder zur Hand genommen und schnitzte eifrig drauf los. Harter malte mit seiner Fußspitze Figuren in den Gartenkiegel.

„Ist nichts Besonderes in Kranzburg geschehen?“ fragte er nach kurzem Schweigen wieder.

Die alte Frau senkte den Kopf, eine feine Röte stieg ihr in die Stirn. Sie räusperte sich eine Weile und sagte dann fast bestommen:

„Der Graf Gyalina auf Samoczin ist gestorben. Natürlich auch an dem gefährlichen Typhus!“

„So — wer hätte das gedacht?“ erwiderte Harter. „Freilich, er war noch gar nicht alt, kaum fünfzig Jahre — er hätte noch lange leben können.“

„Der Tod verschont weder Jung noch Alt“, warf Harter ein.

* (Verschiedenes.) In der Nacht zum Mittwoch ließ sich ein etwa 40 Jahre alter Mann auf der Cannstatter Bahnhalle von einem Juge überfahren. Er war sofort tot. Die Personalien sind nicht bekannt. Der Mann war gut gekleidet und trug eine Rückfahrkarte Untertürkheim-Stuttgart bei sich. — In Ehingen erfolgte letzten Donnerstag abend in einem Hause der unteren Vorstadt eine Gasexplosion, als Hausinsassen mit Licht in ein Zimmer eintraten und einem auffallenden Gasgeruch nachspüren wollten. Die Explosion war so heftig, daß die Fenster und eine Backsteinwand herausgerissen wurden. Wie die Untersuchung ergab, hat das Dienstmädchen in dem betr. Zimmer, welches unter ihrer Schlafkammer sich befindet, einen Gasböhnen offen gelassen resp. aufgemacht, da ihr „das Leben so entleidet sei.“ — Die Arbeiten zur Errichtung der Zeppelinischen Luftballonstation am Bodensee sollen so gefördert werden, daß anfangs Juli der erste Aufstieg des Ballons stattfinden kann. — Die Molkereigenossenschaft Kirchbierlingen (Ehingen) hat laut Rechnungs-Abchluß während ihres noch nicht vierjährigen Bestehens einen Reingewinn von 3000 Mk. aufzuweisen. — In Biberach wurde an einem 3000 Liter haltenden Bierfasse der Spund herausgeschlagen, so daß der gesamte Inhalt verloren ging. Des Täters konnte man nicht habhaft werden. — In Ulm ging der Rekrut Jaggi von der 2. Abteilung des Feldartillerieregiments No. 13 von der Kaserne fort, fuhr in seine Heimat Schelllingen und erkrankte sich daselbst. — In Gerabrann hieb ein Spielgenosse dem 3 Jahre alten Kind des Schreinermeisters Schmidt mit einem Beil den kleinen Finger ab. — Ein Schafhalter in Hofherrnweiler bei Aalen machte dieser Tage bei seiner Herde die Wahrnehmung, daß einige Schafe anfangen zu hinfeln. Er nahm dieselben beiseite und pflegte sie; allein dies war umsonst, denn sie verendeten bald darauf. Als er nun den Tieren das Fell abzog, zeigte es sich, daß sie mit einem scharfen Instrument in die Seite gestochen waren. Die armen Tiere verbluteten sich nach innen und fanden auf diese Weise durch Verbrännung einen jämmerlichen Tod. Wer den toten Akt an den Schafen ausgeführt hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

* Aus dem Murgthal, 21. Febr. Der Kaiser wird für den nächsten Monat zur Auerhahnjagd in Kalkbrunn erwartet.

* **Karlruhe, 21. Febr.** Zur Beratung stand der Gesetzentwurf, betreffend das Grundbuchwesen, der nach vierstündiger Sitzung einstimmig en bloc angenommen wurde. Der Entwurf beläßt die Grundbücher in den Gemeinden und überträgt die Führung derselben dem Rotor, dem die Katastralbüro, die jetzigen Besorger dieser Geschäfte, als Hilfsbeamte zur Seite stehen. Diejenigen Gemeinden, die juristisch qualifizierte Kräfte anzustellen vermögen, können die Grund- und Pfandbuchführung selbstständig besorgen. Das Abschlagsrecht verbleibt bei den Gemeinderäten.

* **Pforzheim, 23. Febr.** Der Reichstagsabg. Agster wurde heute trotz seiner Weigerung einer schwäbischen Heilanstalt übergeben.

* **Pforzheim, 22. Febr.** Der 33jährige Messingarbeiter Georg Grob übersiel heute nachmittag seine Tante, die Witwe Grob und deren Tochter, die Frau des Kaufmanns Karl Warder, in deren Wohnung. Die alte Frau wurde durch einen Schuß in die Hand, die jüngere durch zwei Schüsse in den Unterleib verwundet. Darauf erschoss er sich selbst. Der Mann war heute aus dem Krankenhaus als „geheilt“ entlassen und hatte früher längere Zeit im Irrenhaus zugebracht. Jedenfalls wurde auch die Tat im Wahn verübt.

* **Berlin, 20. Febr.** Die Deutschen in Samoa, speziell die von Apia, beschloffen die Absendung einer Delegation, in welcher die Reichsregierung eindrucklich ersucht wird, bei der amerikanischen Regierung die Abberufung des

„Er muß das Ende geahnt haben, denn schon bei Beginn der Krankheit machte er sein Testament. Er hat sein ganzes Vermögen, das sehr beträchtlich sein soll, mit samt dem Edelhof, den Ländereien, kurz allem, was äußerlich und innerlich zu dem Gute gehört, seiner Nichte, der Komtesse Wanda, vermacht und zwar mit völliger Beiseiteziehung anderer Verwandter, die nicht ein Titelchen geerbt haben. Es muß doch wohl etwas Wahres an dem Gerüchte der Leute gewesen sein, daß der Graf das Rittergut Samoczin nicht ehelich durch Kauf, sondern im tollen Hazardspiel von seinem Vetter erworben hat. Da mag ihn wohl angefaßt des Todes Gewissenstangst gepeinigt haben und nun gab er das unrechte Eigentum wieder heraus!“

Wie purpurne Blut war es bei der Erzählung der alten Frau über Harders Gesicht geschossen. Dann sagte er gegen seine Gewohnheit mit harter und schroffer Stimme: „Gräfin Wanda war wohl sehr zufrieden mit der ihr so plötzlich zugefallenen Erbschaft?“

„Na, das können Sie sich doch vorstellen, Doktorchen,“ verzetzte Frau Ursula, die, einmal in ihrem Jahressommer angekommen, nun ohne Umstände zu machen, weiter sprach: „Der hochwürdige Frau war gerade bei ihrer Freundin, der Baronin Liebenstein in Nygotta, als die Nachricht zu ihr kam. Sie ließ sich sofort eine elegante Trauerkollette von Berlin senden und darauf riefen beide Damen nach Samoczin, um der Beerbigung des Verstorbenen beizuwohnen und nach allen Windrichtungen schwarzwälderische Trauerbriefe auszusenden, welche das Ableben des hochbegabten Grafen Schar Wladislaw Gyalina verkündeten. Nicht eine Träne soll die Komtesse ihrem Oheim nachgeweiht haben, sondern vom ersten Augenblicke an, wo sie ihr Erbteil angenommen hatte, so aufgetreten sein, als wäre sie immer die rechtmäßige Besitzerin gewesen, die nur allzu zu gebieten und zu herrschen hatte.“

(Fortsetzung folgt)

Bitte empfangt. Der Herrgott läßt sich nur noch von seinen Kindern ehren. — Der Herrgott läßt sich nur noch von seinen Kindern ehren. — Der Herrgott läßt sich nur noch von seinen Kindern ehren.



Oberrichters Chambers zu beantragen, da unter dessen Geschäftsführung auf Samoa niemals ruhigere Verhältnisse eintreten könnten. Gutem Vernehmen nach hat das Auswärtige Amt der Regierung zu Washington den Wunsch nach Ersetzung des allzu rücksichtslosen Mister Chambers durch eine besser qualifizierte Persönlichkeit bereits kundgegeben lassen.

(Goldverbrauch in Deutschland). Die Reichsverwaltung hat eine Erhebung über den Verbrauch von Gold zu gewerblichen Zwecken in Deutschland 1896/97 veranlaßt, deren Ergebnisse jetzt bekannt werden. Es wurden verarbeitet: deutsche Goldmünzen im Wert von 20, fremde im Wert von 5 Millionen Mk. und anderes Gold im Wert von 20 Millionen Mk., zusammen also Gold im Wert von 45 Millionen Mk. entsprechend einer Feingoldmenge von etwa 16,000 Kilogramm.

Paris, 22. Febr. Die Polizei verhaftete ein ausländisches Hochstaplerpaar, in dessen Besitz man 20,000 Frs. in Kassenscheinen, eine Anzahl goldener Uhren, Brillanten sowie sonstige Wertgegenstände, augenscheinlich aus Diebstählen herrührend, vorfand. Auf Grund der vorgefundenen Papiere wurde dem Gaunerpaar nachgewiesen, daß es Schwindeldelicten in den Hauptstädten des Kontinents, u. a. in Berlin, Brüssel, Paris, Kopenhagen, Ostende, London, Petersburg u. verübt hat. In Kopenhagen wurde eine Firma um 2500 Kronen, in Vile eine solche um 9000 Frs., eine in Bukarest um 6000 Frs. beschwindelt. Der Verhaftete nennt sich Bousson, seine Begleiterin entstammt einer angesehenen Pariser Firma.

Ausländisches.

Wien, 22. Febr. In der unweit von Wien befindlichen Strafanstalt zu Gellersdorf ist eine bedeutende Meuterei gegen den Anstaltsdirektor ausgebrochen, zu deren Bewältigung zwei Eskadronen Dragoner herbeigerufen werden mußten. Die Sträflinge verweigerten die Arbeit, sowie die Annahme von Speisen, schlugen die Fenster ein und zerkleinerten die Betten. Eine Eskadron Dragoner stellte sich mit geladenen Karabinern vor den Meutern auf, während die andere Eskadron vor der Anstalt Aufstellung nahm. Sodann konnten die Meuteführer verhaftet werden, worauf Ruhe eintrat.

Wien, 23. Febr. Koloman v. Szell hat das Kompromiß mit den oppositionellen Parteien abgeschlossen und damit ist der Friede in Ungarn eingeleitet. Was das Kompromiß anlangt, so hat Szell die oppositionellen Vertrauensmänner für eine Revision der Hausordnung gewonnen, welche eine Obstruktion im Abgeordnetenhaus für die Zukunft nahezu unmöglich macht.

Der österreichische Kaiser ernannte Koloman Szell zum ungarischen Ministerpräsidenten und betraute ihn mit der Kabinettsbildung. Szell nahm die Mission an und hat die vorerst unterbrochenen Kompromißverhandlungen mit der Opposition wieder aufgenommen.

Rom, 22. Febr. Ein Telegramm der „Tribuna“ aus London besagt: Die englische Regierung habe der russischen die Mitteilung gemacht, daß England an der Abrüstungskonferenz nicht teilnehmen werde, wenn sich Italien zurückziehe. Die „Tribuna“ schreibt, dazu könne sie hinzufügen, daß die Verhandlungen betr. die Konferenz nicht so weit gediehen seien, um eine derartige energische und entscheidende Intervention Englands notwendig erscheinen zu lassen. Die „Tribuna“ teilt schließlich mit, die Königin der Niederlande werde demnächst die Einladungen zu der Konferenz ergehen lassen, ohne den Vatikan ebenfalls aufzufordern.

Paris, 22. Febr. Die hiesige Polizei beschlagnahmte heute vormittag 10,000 Medaillen mit dem Bildnis des Herzogs von Orleans, sowie 5 Prägestempel.

Paris, 23. Febr. (Das Leichenbegängnis Felix Faure's.) Auf dem ganzen Weg des Leichenzugs bilden beiderseits zwei Ketten Soldaten Spalier, von denen eine dem Publikum das Gesicht zukehrt. Bei herrlichem Frühlingswetter sind alle Straßen von Hunderttausenden überfüllt. Sämtliche Straßen in der Umgebung des Elyse sind polizeilich abgesperrt. In der Avenue Marigny halten Wagen mit Kränzen so hochbeladen, daß sie bis zur halben Höhe der Bäume heranreichen. Der erste Wagen enthält die Kränze der Souveräne, vorn an einem Ehrenplatz der Kranz des Kaisers von Oesterreich mit einem prachtvollen weißen Bande geziert; zur Seite hängen die Kränze des Königs von Italien, des Königs von Serbien und andere; der Kranz Kaiser Wilhelms ist etwas verdeckt zur Seite angebracht. Dahinter wird auf einer Tragbahre ein Riesen-

kranz getragen, den der neue Präsident der Republik gespendet hat. Daron schloßen sich zwei Kompagnien der Militärschulen Polytechnique und Saint Cyr, hierauf die Quisiers des Pariser Gemeinderats; ihnen folgt der Leichenwagen, mit sechs schwarzverhüllten Pferden bespannt. Die Minister tragen die Fihel des Bahrtuches. Hinter dem Leichenwagen schreiten Offiziere, die auf Rissen die Orden des Verstorbenen tragen. Der Leichenzug erreichte ohne Zwischenfall den Friedhof Père Lachaise. Das Publikum verhielt sich überall still; meistens war es nur neugierig, bisweilen auch andächtig. Nirgends jedoch zeigte es sich zu Kundgebungen geneigt.

Paris, 23. Febr. Der „Motin“ meldet aus Brüssel, der Herzog von Orleans werde unangeführt von französischen Geheimagenten, sowie von Detektivs des Prinzen Viktor Napoleon überwacht.

Paris, 23. Febr. Es wird gemeldet: Der Generalprokurator Manau werde Ende dieser Woche die Schlußanträge in der Dreyfus-Angelegenheit einbringen. Manau verlange Kassierung des Urteils ohne Verweisung an ein neues Kriegsgericht.

London, 23. Febr. Der „Daily News“ wird aus Kairo gemeldet, daß der Khalif mit 15,000 bis 20,000 Mann gegen Omdurman vorrückt. Es werden eilige Vorbereitungen getroffen, um ihm entgegen zu treten.

Petersburg, 22. Febr. Der „Hamb. Korresp.“ meldet von hier: Als charakteristisches Zeichen für die heutige Stimmung Rußlands Frankreich gegenüber kann wohl mit Recht angesehen werden, daß der Kaiser nicht eigenhändig sondern durch den Minister des Auswärtigen sein Beileid an den Votchschafter Fürsten Urussov ausdrücken ließ, ferner, daß bei dem Eintreffen der Nachricht aus Paris, der russische Votchschafter habe im Namen des Zaren einen prächtigen Kranz mit dem auf der Spitze von der Kaiserkrone bedeckten kaiserlichen Kamenzug „N. II.“ mit der Widmung: „Unserem Freunde und Verbündeten“ niedergelegt, das Ministerium den Zeitungen untersagen ließ, diesen Inhalt des Telegramms zu veröffentlichen, da die Votchschaft letztere Widmung, ohne einen Auftrag dazu erhalten zu haben, selbständig an der Kronschleife habe anbringen lassen.

Ueber den Eindruck, den die Wahl Loubets zum Präsidenten der französischen Republik in Rußland gemacht hat, erzählt die „Allg. Ztg.“ aus Petersburg folgende Zuschrift: „Die Wahl Loubets zum Präsidenten der französischen Republik wird hier mit größter Freude aufgenommen. Ein Minister äußerte sich folgendermaßen: „Es ließ sich wohl erwarten, daß man sich auf die größte Ruß Frankreichs einigen werde. Einen anderen Mann will man nicht haben. Wenn die Bonapartisten den gegenwärtigen Augenblick nicht benutzen, dann verdienen sie nicht, jemals wieder auf den Thron zu kommen.“

Madrid, 21. Febr. Die Minorität des Senats beschloß, gegen die Annahme des Friedensvertrages Opposition zu machen.

Washington, 22. Febr. General Otis telegraphierte aus Manila an die Regierung, ein hoher Offizier der Insurgenten-Regierung in Malolos habe am 15. ds. eine Proklamation erlassen, welche die Erhebung gegen die Amerikaner in Manila und die Vernichtung der amerikanischen Okkupationsarmee für die Nacht vom 15. ds. anordnete. Der amerikanische Wadtposten in Bilidid sollte angegriffen, die Gefangenen und Sträflinge befreit und bewaffnet werden. Die Proklamation forderte die Filipinos auf, sich an den Amerikanern für ihre Schändlichkeit und ihren Verrat zu rächen und schloß mit den Worten: „Tod den Tyrannen, Krieg ohne Gnade gegen die falschen Amerikaner, die uns betrügen.“

Bombay, 21. Februar. Der Sultan von Maskat widerrief die Abtretung einer Kohlenstation an Frankreich infolge der Drohung des englischen Admirals, er werde die Stadt beschießen. Die englischen Kriegsschiffe „Eclipse“, „Sphinx“ und „Redbreast“ liegen im Hafen. Der Sultan ließ die Proklamation mit dem Wiberuf, sowie mit den Gründen hierfür öffentlich anschlagen und gab eine gleichlautende Erklärung auch im öffentlichen Durbar ab. Der französische Konsul erhob Protest hiergegen. In Maskat herrscht Ruhe. Von den Eingeborenen wurde die Proklamation beifällig aufgenommen.

Am Simplontunnel wird mit flüssiger Luft gesprengt.

Sie wirkt mit der Kraft des Dynamits und ist zehnmal wohlfeiler.

Der alexandrinische Bombenschwindel, bei dem bisher in unseren offiziellen Kreisen noch immer die Möglichkeit eines ersten Hintergrundes aufrecht zu erhalten versucht wurde, wird jetzt im „Kgypt. Cour.“ in einer Weise gekennzeichnet, die weitere Zweifel wohl ausschließen dürfte. Es heißt da: „Auch die Ungläubigsten müssen jetzt zugeben, daß der sarnose, angeblich gegen unsern Kaiser gerichtet gewesene Bombenanschlag nichts als ein von der englisch-ägyptischen Polizei im Dienste der englischen Politik ausgeheckter Schwindel gewesen ist, da sämtliche unter diesem Verdachte Angeklagten vergangenen Dienstag vom italienischen Konsulats-Gerichte freigesprochen worden sind. Was die Angelegenheit indessen besonders interessant macht, ist die Thatsache, daß gegen Mario Bazzani, jenen Menschen, der sich zu der erbärmlichen Rolle eines falschen Denunzianten in dieser schmutzigen Geschichte hergegeben hat, die Anklage wegen wirklich falscher Anschuldigung erhoben worden ist, und es ist zu hoffen, daß der Prozeß, der jetzt gegen diesen Grenmann geführt werden wird, etwas Licht in diese in manchen Punkten noch recht dunkle Angelegenheit bringt.“

Ergebnisse von Düngungsversuchen auf Wiesen.

Der ungemein günstige Einfluß des guten Wiesenheues nicht nur auf die Erträge aus der Viehhaltung, sondern auch auf die Leistung des ganzen Wirtschaftsbetriebes dürfte wohl keinem Landwirt mehr unbekannt sein; bedachtet man doch mit Recht die Wiese als die Mutter des Ackerlandes. — Eine um so härtere Bedeutung die Viehzucht im allgemeinen gewinnt und je höher die Produkte aus der Viehzucht gegenüber den Produkten des Ackerb vermerkt werden, um so mehr ist es angezeigt, den Wiesen überall richtige Pflege und reichliche Düngung zukommen zu lassen. Letzteres sollte um so mehr geschehen, als es gerade auf der Wiese am leichtesten und sichersten gelingt durch rationelle Düngung die Futtererträge zu verdoppeln und namentlich dieselben sicher zu stellen. Die Erfahrung hat zudem längst gezeigt, was auch durch die nachfolgenden Ergebnisse von Düngungsversuchen wiederum bestätigt wird, daß durch geeignete Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit die Erträge nicht nur verdoppelt werden, sondern daß auch der Nährwert des Futters gleichzeitig außerordentlich gesteigert wird.

Herr Oekonom Döttermeich zu Vetsch (Oberfranken) erzielte auf einer Lehmwiese mit sanftem Untergrunde durch eine Düngung mit 9 Ztr. Thomasmehl und 12 Ztr. Kainit pro ha 118 Ztr. Heu im ersten Schnitt, während er von der ungedüngten Fläche nur 48 Ztr. pro 1 ha erntete. Ohne Berücksichtigung des zweiten Schnittes, der nach dem Besäen auf der gedüngten Fläche doppelt so hoch war, als auf der ungedüngten Fläche, hat sich die Düngung mit Thomasmehl und Kainit bezahlt gemacht, da der erzielte Mehrertrag von 70 Ztr. Heu im Werte von 175 Mk. nur 40 Mk. Düngungskosten verursachte.

Herr Oekonom Schögel zu Damangen (Schwaben) erntete von einer humusreichen lehmigen Sandwiese auf der ungedüngten Fläche 110,5 Ztr. Heu pro 1 ha; auf der mit 12 Ztr. Thomasmehl und 12 Ztr. Kainit gedüngten Fläche 141,5 Ztr. Heu pro ha. Er erzielte also durch die Düngung einen Mehrertrag von 31 Ztr. Heu, was man 1 Ztr. Heu mit 2,50 Mk. und die Düngungskosten mit 39 Mk., so verbleibt ein Reingewinn von Mk. 88,50 pro 1 ha.

Der Herr Stadtbaumeister Keller in Gammertingen (Eggenlingen) wurden auf einer Wiese, welche früher 41,2 Ztr. Heu und in trockenen Jahreszeiten noch weniger brachte, nach einer Düngung mit Thomasmehl und Kainit 84 Ztr. Heu geerntet und auch dem Dehydrierten doppelte Ertrag erzielt. (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

(Diskonto-Ermäßigungen.) Bei der Reichsbankhauptstelle ist der Diskontofuß auf 4 1/2%, der Lombardzinsfuß auf 5 1/2% festgesetzt worden. — Die Württembergische Notenbank hat den Zinsfuß für Wechsel auf 4 1/2% und für Darlehen auf gesetzlich zugelassene Wertpapiere auf 5 1/2% ermäßigt.

Stuttgart, 21. Febr. (Landesproduktendörse.) Im Wochenverlauf meldete Amerika wiederum für Weizen höhere Kurse, denen sich auch Valparaíso anschloß. Dieser Erhöhung hat man indessen hier keine Beachtung geschenkt und sind die Preise schwach behauptet. Die Inlandsmärkte zeigen keine Aenderung. — Mehlpreise pro 100 Kilogramm incl. Sack: Wehl Nr. 0: 30,50—31,50 Mk., Nr. 1: 28,50—29,50 Mk., Nr. 2: 27—27,50 Mk., Nr. 3: 25,50—26 Mk., Nr. 4: 23,50—24 Mk., Suppengries 31 Mk., Meie 8,50 Mk.

Blochingen, 20. Febr. Vorgestern wurden auf hiesigem Güterbahnhof 200 Ztr. Speisefarctoffeln ausgeladen, per Ztr. Mk. 3,80. Für Gerste wird gegenwärtig bezahlt per Ztr. Mk. 8,10—8,30, für Haber Mk. 7,80—8.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat März nehmen alle R. Postämter und Postboten entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

Altensteig Stadt.
Aus der Konkursmasse der **Louis Finkeiner**, Rotgerbers Eheleute hier, kommen die bis jetzt nicht eingegangenen **Geschäfts-Ausstände** am nächsten **Mittwoch, d. 1. März d. J., nach 4 Uhr** auf der Notariats-Kanzlei hier gegen Barzahlung zum Verkauf.
Das Verzeichnis der Schuldner kann vom 28. Febr. vormittags an hier eingesehen werden.
Den 24. Februar 1899.
Konkursverwalter **St. B. Rot. H. Luz.**
Beretreter gesucht. Für jed. Ort ein Kleinverläufer. Kein Laden, kein Betriebskapital. Erf. so hochw. f. allgem. Sicherheit, daß gesetzl. zwangsw. Einführ. zu empf. Sehr hoch. Verdienst. Off. an A. L. Bethe, Barmen Nr. 12.

Pfeifer Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
Dienstag, 28. d. M., 3 Uhr im Schwänen Pfalzgrafenweiler aus Lachenzain, Herrschaftsweg, Saiblesfeld, Sulz, Reutertwies und Musbacherrich:
Reiß: tannenes 407 Rm. Schlagabraum, gesch. zu 3300 Wellen.
Pfalzgrafenweiler. Ein jüngerer **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten bei **Christian Bauer** Schußlager.

Mark 35000
fallen demjenigen zu, dem seine Nummer zuerst gezogen wird, bei der großen **Stuttg. Geldlotterie-Ziehung** unbedingt garantiert 23. März 99.
1474 Geldgewinne mit **Mk. 62000.** Originallose 2 Mark, 11 St. 20 Mk. so lange Vorrat, Porto und Liste 25 Pfg., empfiehlt **J. Schweickert, Stuttgart.**
Altensteig. Die Unterzeichneten sehen ihren **ACKER** auf der Reute dem Verkauf aus. Liebhaber wollen sich mit denselben ins Benehmen gehen. **Luz u. Ettwein.**

Altensteig.
Unterzeichneter setzt seine auf Markung Egenhausen befindlichen **Felder,** bestehend in:
ca. 37 ar Acker in sog. Kirchlesäcker, neben Schmied Teufel und dem Weg,
ca. 22 „ Wiese im Hochholz, neben Hirschwirt Rang Bwe. und Schuhmacher Fuchs
dem Verkauf aus und wollen sich Liebhaber an ihn wenden.
Philipp Schaible.
Spielberg.
Sämtliche Sorten Kunstdünger nebst Thomasmehl und Kainit
sind in meinem Lager in der „Tranbe“ in Altensteig in bester Qualität stets vorrätig.
Rueff.



Revier Wildbad.
Stammholz-Verkauf
 am Samstag, den 4. März d. J., mittags 12 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt. I. 5 Eichen, I. 5 Eichenhäuslein, II. 84 Hirt, Gütersberg, II. 85 Bort, Langerwald und II. 106 Oberer Baurenberg und zwar:
 Fm.: 2 I. und II. Kl. Buchen; 11 I. und II. Kl. Eichen, 262 I., 519 II., 454 III., 389 IV. (Draufholz 20 V.) 53 V. Kl. Tannen-Langholz, 178 I., 210 II., 73 III., 25 IV. (Draufholz 1 V.) Kl. Forchenslangholz, 53 I., 35 II., 45 III. Kl. Tannen-Sägholz, 5 I., 5 II., 3 III. Kl. Forchensägholz.
 Die Buchen sind in Abt. Eichensteig; die Eichen in Eichenhäuslein und Oberer Baurenberg; die Forchen in Eichenhäuslein, Bort, Langerwald und Oberer Baurenberg.



Stets gleichmäßiges Getränk.
 In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Altensteig.
 Ein kräftiger

Junge

welcher Lust hat, die Bierbrauerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei
Karl Pfeiffe
 Bierbrauerei zur Blume.

Simmerfeld.
Schneiderlehrlings-Gesuch.

Ein williger, tüchtiger Knabe kann bis nach Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre eintreten bei
Friedrich Geigle
 Schneidermeister.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.
 Preis per Paket 25 Bfg. bei
Dr. Flaig in Altensteig.

Suche per sofort einen tüchtigen, zuverlässigen
Knecht

bei hohem Lohn, der mit Pferden umgehen kann.
 Wer? — sagt die Exped. ds. Bl.

Ein fleißiges, jüngeres
Mädchen

wird zu baldigstem Eintritt bei hohem Lohn gesucht von
Frau Julie Pfau
 Kunstmühle Wildbad.

Berneck bei Altensteig.

Submissionsverkauf

von aufbereitetem Nadelholzstammholz.

Die Freiherrl. von Güttingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus den Waldungen Thann Abt. Hochgericht, Regelshardt Abt. Tiefenbach, Schillberg Abt. Heibelbeermühle und vom Scheidholz zus. 779 Stück mit 559,66 Festm. Lang- und Sägholz, worunter 35 Stück Forchen mit 38,15 Festm., und zwar

Klasse	I	II	III	IV	V
Langholz	82,48	131,85	102,94	162,83	54,01
Sägholz	12,16	6,66	6,73	—	—

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Koller in Berneck vorgezeigt.

Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten des 99er Revierpreises ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- und Sägholz, Normal und Ausschuss) wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Mittwoch, den 1. März d. J., nachmitt. 3 Uhr
 an **Freiherrn Karl von Güttingen, Stuttgart**, hauptpostlagernd eingereicht werden.

NB. Das größte Quantum (436,46 Festm.) liegt in unmittelbarer Nähe von Station Berneck und Polterplatz.

Hochdorf
 Oberamts Freudenstadt.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur alsbaldigen Ausführung einer neuen Quellwasser-Versorgung für die hies. Gemeinde erforderlichen **Grab-, Betonierungs-, Mauer- und Steinbauer-Arbeiten**

für die Vertiefung der bestehenden Quellstube, die Quellenzuleitung nach dem Hochreservoir, Erbauung eines Hochreservoirs und Herstellung der Zu- und Verteilungsrohrleitungen nach und innerhalb des Orts, sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Nach den vorliegenden Plänen und dem Kostenvoranschlag betragen

- A. Die Erd- und Felsensprengungs-Arbeiten:**
- Für die Quellenzuleitung nach dem Hochreservoir 2328 M.
 - Für das Hochreservoir-Bauwesen 398 „
 - Für die Zu- und Verteilungsrohrleitungen vom Hochreservoir nach dem Ort und innerhalb desselben 3440 „
- B. Die Betonierungs-, Mauer- & Steinbauerarbeiten:**
- Für die Quellenzuleitung nach dem Hochreservoir 80 M.
 - Für das Hochreservoir-Bauwesen 2890 „
 - Für die Zu- und Verteilungsrohrleitungen vom Hochreservoir nach dem Ort und innerhalb desselben 590 „
- Zusammen 9728 M.

Die Pläne, Kostenvoranschläge und Akkordsbedingungen liegen an den Werktagen vom 24. Februar bis 11. März 1899 auf dem Rathaus hier zur Einsicht auf.

Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einzelner oder mehrerer Abteilungen sind spätestens

bis zum 11. März, abends 6 Uhr
 verschlossen mit der Aufschrift „**Bauoffert zur Wasserversorgung Hochdorf, D.-A. Freudenstadt**“ portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt sofort nach erfolgter Genehmigung.
Hochdorf, den 22. Februar 1899.

Schulth.-Amt.
 Schaible.

Altensteig.

Für bevorstehendes Frühjahr erlaube ich mir mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager in

Tuch, Bukskin und Cheviot

empfehlend in Erinnerung zu bringen. Auch habe ich demselben eine reichhaltige Auswahl

Halbtuch & Sommerzeuge

beigelegt und sichere bei reeller Ware die billigsten Preise zu.
C. Frit.

Billiges Brennmaterial.

Gedörrte Tannenzapfen

den Zentner zu 70 Bfg. franco Bahnhof Altensteig bei sofortiger franco-Rücksendung der leeren Säcke empfiehlt

Ch. Geigle, Ragold.

Altensteig.

Freiw. Feuerwehr.



Am Geburtstagsfest Sr. Maj. des Königs werden an 4 Mitglieder das durch Entschl. des R. Ministeriums verliehene **Ehrenzeichen für 25jährige treu geleistete Dienste**

auf dem Rathaus übergeben. Hierzu, sowie zum Festgottesdienst werden sämtliche Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Sammlung präzis vormitt. 10 Uhr auf dem Antrittsplog.
Das Commando.

Gustav Jaensch & Comp. Ufersleben

empfehlen ihr Lager in anerkannt besten, garantiert echten, hochfeinmähigen

Feld-, Gemüse- und Blumensamen

in Originalpackungen.

Niederlage in Altensteig bei **Carl Henzler's Wwe.**

Scherbach.

Obstbäume-Empfehlung.

Bewährteste, vom Obstbauverein bestens empfohlene Sorten können von jetzt an abgegeben werden und sehr bezüglich Sortenwahl rechtzeitigen gütigen Aufträgen entgegen.

Friedrich Hummel

Baumjuchbesitzer.

Telefon No. 3254.
J.P. Marb's Nachf. Paul Wimpff Stuttgart
 53 Königs-Strasse 53
 (Nebst der Legationskaserne.)
 Alleinige Verkaufsstelle
 von den durch größte Güte und höchste Leistungsfähigkeit rühmlichst bekannten
Pfaff Nähmaschinen
 sowie von anderen Fabrikaten nur bester Qualität für Familien-Gebrauch u. gewerbliche Zwecke.
 Eigene Reparatur-Werkstätte

Ragold.

Einem gut erzogenen **Knaben**

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

G. Hauser
 Sattler und Tapetier.

Agelsberg. 2 tüchtige ständige Arbeiter

werden zum Sortieren und Beladen von Sägholz auf den Bahnhof Altensteig sofort gesucht.
Wurster & Kappler.

Mädchen gesucht

auf 15. März, ein kräftiges, 17 bis 20jährig, das schon in besserem Hause gedient hat.
 Von wem? — sagt die Exped. ds. Bl.

Flotter Schnurrbart!



Paris, p. Nach, ed. Ein, d. Betrag, (a. l. Driem, aller Kinder). Allein edt u. begeben durch Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer, Hamburg-Bergfeld.

Altensteig.
 Ein gut erzogener **junger Mensch** findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei
Ch. Schuller
 Buchbinder.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gezeichnete und gezeichnete, echt wachse
Bettfedern
 Wir verkaufen selbst, gegen Nachnahme (selbst bezahlte Contanten) Gute neue Bettfedern der Gr. für 60 Bfg., 80 Bfg., 1 M., 1 M. 25 Bfg., 1 M. 40 Bfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Bfg., 1 M. 80 Bfg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Bfg., 2 M. 50 Bfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Bfg., 4 M., 5 M.; feiner: Acht chinesische Ganzdaunen (bestensartig) 2 M. 50 Bfg., 3 M. Verpackung zum Kopferweise. — Bei Bestellen von mindestens 75 Bfg., Rabatt. — Hochachtungsvoll bereitwilligst zurückschreiben, Pöcher & Co. in Herford in Westf.

Notiz-Tafel.

Die Gemeinde Hollwangen verkauft am Dienstag, den 28. Febr., nachm. 1 Uhr im Notizzimmer: 539 Stück Langholz II. — V. Klasse mit 343,62 Fm., 126 Stück Bauhölzer I., 125 II., 112 III. Kl.; 8 Stück Haglhölzer I., 126 II., 244 III. Kl.; 325 Hopfenstangen II. Kl.; 655 Reishölzer über 7 m lang, 760 dto 6—7 m lang; 1925 Rebpfeden 4—6 m lang, 950 dto. 3—4 m lang und 770 Bohnenpfeden.

Die Gemeinde Dornstetten verkauft am Mittwoch, 1. März, vormittags 10 Uhr, auf dortigem Rathaus: 1127 Stamm mit 975 Festm. Langholz, 13 St. Klobholz und 62 Stück Gerüststangen.

Fruchtpreise.
 Freudenstadt, 18. Februar 1899.

Weizen	—	9 15	—
Rennen	—	9 15	—
Haber	8	7 95	7 90
Erbsen	—	11	—